

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 89.

Sonnabend den 7. November 1903.

13. Jahrgang.

### 25 Meter Winterband

Montag den 9. November d. J. abends 7 Uhr im Gasthof zum Anker an der Mündelstraße vergeben werden. Bewerber wollen sich zur genannten Zeit daselbst einfinden. Bretinig, den 6. November 1903. Die Begeben-Deputation.

### Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk Bretinig aufhältlichen Reservisten, alle Dispositionsurlauber

und alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl,

am 13. November 1903, nachmittags 1/2 2 Uhr,

im Großröhrsdorf, Mittel-Gasthof, zur Kontrollversammlung einzutreffen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.

Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Der hiesige Männergesangsverein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am 9. November.

Ergänzungssteuer. (Vermögenssteuer.) Die Steuerpflicht zur Ergänzungssteuer beginnt bei den Vermögern von über 10,000 Mark, was zwar beträgt die Steuer in allen Klassen vom Tausend (das sind 50 Pfg. vom Tausend) desjenigen Vermögens, mit welchem die vorausgehende Klasse endet, also

1 v. über 10,000 bis 12,000 M.	5 M
2 " " 12,000 " 14,000 "	6 "
3 " " 14,000 " 16,000 "	7 "
4 " " 16,000 " 18,000 "	8 "

Die Klassen steigen bei den Vermögern über 10,000 Mark bis zu 100,000 M. auf 2000 Mark, von da bis zu 200,000 Mark um je 4000 Mark und von da ab um 10,000 Mark.

Die feierliche Eröffnung des Landtages am Donnerstag den 12. November mittags 11 Uhr im Thronsaal des Königl. Schlosses stattfinden. Die Herren Staatsminister, die Herren des Königl. großen Dienstes, sowie die Herren der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, ingleichen die nicht im Dienste befindlichen Königl. Kammerherren versammeln sich 1/2 1 Uhr in der Reitschule der zweiten Etage, um dem Könige vorzutreten bzw. zu folgen, wenn er sich zum Thron begibt und von da zurückkehrt. Die Herren der dritten, vierten und fünften Klasse der Hofrangordnung, sowie die am Königl. Hofe vorgestellten, in der Hofrangordnung nicht mit unbegriffenen einheimischen Herren, welche dieser Feierlichkeit betwohnen wollen, versammeln sich 1/2 1 Uhr in den Paraderäumen der zweiten Etage und begeben sich dann in den Thronsaal, wo ihnen Plätze angewiesen werden.

Wird es einen strengen Winter geben? Wetterkundige behaupten, daß wir einen strengen Winter zu erwarten haben, da die meisten große Häufen aufstürmen und die Häuser tiefe Baue anlegen. Es gibt bekanntlich nicht wenige Leute, welche die Tiere für die besten Wetterpropheten halten. „Wenn's kregt — dann trefft's“.

Am Dienstag fand in der Rotenhalle zu Pulsnitz die Sektion der Leiche der in Niedersteina in einem Teiche tot aufgefundenen 28jährigen Magd Josepha Schneleuska statt, zu welcher auch der ins dasige Amtsgerichtsgefängnis eingelieferte, des Mordes an derselben verdächtige 18jährige Maurer Max Garten aus Niedersteina gefesselt vorgeführt wurde. Derselbe war dabei zu einem Geständnis nicht zu bewegen. Die Sektion hat Anzeichen eines gewaltsamen Todes nicht ergeben. Auf dem Transport von der Halle ins Gefängnis zurück gab Garten dem ihn begleitenden Gerichtsdiener gegenüber seine Bereitwilligkeit zu erkennen, ein Geständnis abzugeben zu wollen. Er hat darauf auch der Staatsanwaltschaft gegenüber gestanden, die

Schneleuska in das Wasser gestochen zu haben. Der Mörder wurde sodann in das Landgerichtsgefängnis nach Bautzen eingeliefert. Am Mittwoch nachmittags 1/2 1 Uhr fand unter reger Anteilnahme die Beerdigung der durch Mörderhand aus dem Leben Geschiedenen statt.

Der Landesverein der deutsch-sozialen Reformpartei im Königreiche Sachsen hält am 15. d. in Bischofsberda seine 8. Jahresversammlung ab. Herr Landtagsabgeordneter Zimmermann-Dresden wird über die letzten Wahlen zum Reichstage und zum Landtage sprechen. Den Jahresbericht erstattet Herr Redakteur Herrlein-Dresden, den Kassenericht Herr Kaufmann Blumenau. Außerdem erfolgen Wahlen und geschäftliche Erledigungen.

Der große Spielerprozeß, der in Dresden seit voriger Woche spielte, wurde am Dienstag zu Ende geführt. Des Falschspiels waren eine Anzahl der die Anklagebank zierenden Herren beschuldigt, einige Gastwirte erhielten Strafen wegen Duldung von unerlaubten Glücksspielen in ihren Lokalen. Daß von einzelnen als „Gerupfte“ erschienenen Zeugen Summen von 5000, 7500, auch 15,000 Mark an einem Abend verloren wurden, wurde täglich konstatiert, ebenso behauptete ein Zeuge, ein Bäckermeister habe sein ganzes Vermögen in Höhe von 50,000 Mark verspielt. Das am Dienstag abend in der neunten Stunde verkündete Urteil lautete für Lehmann auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 600 Mark Geldstrafe oder 120 Tage Gefängnis und 5jährigen Ehrenrechtsverlust, für Hirsch, unter Wegfallstellung einer ihm am 29. Mai d. J. zuerkannten 3monatigen Gefängnisstrafe, auf insgesamt 8 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe oder 200 Tage Gefängnis, für Albinus, Berthold und Lau auf je 10 Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe oder 120 Tage Gefängnis, für Petras auf 10 Monate Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe oder 240 Tage Gefängnis, für Eichhorn, Schieritz und Weymann auf je 4 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis, für Derschel auf 6 Monate Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe oder 240 Tage Gefängnis, für Forter und Glänzel auf je 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis, für Ernst Minne senior auf 100 M. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis, sowie für Oskar Minne junior auf 300 M. Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis.

Im „Wiener Garten“ zu Dresden-Neustadt (an der Brücke) findet jetzt täglich großes Oberbairisches Kirchweihfest statt, dessen Darbietungen aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der eine Sehenwürdigkeit bildenden Ooberbairischen Gebirgschenke recht genussreich ausgestaltet sind. In derselben konzertiert die Oberländer Bauernkapelle, genannt Snack-Franz aus Föls, die über ein reichhaltiges Programm verfügt. Gleich wie hier in diesem trauten Heim, schwingt auch im Festsaal Lust und Freude

das Szepter; hier läßt das Oberbairische Musikquintett „D'Schliersee“ unter der Leitung des Herrn Johann Graf aus München seine fröhlichen Weisen ertönen.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl soll, wie wir hören, in der Kantine des Wachkommandos zu Pillnitz in der Dienstags-Nacht verübt worden sein. Dem oder den Dieben soll eine reiche Beute in die Hände gefallen sein.

Ein Aufsehen erregender Vorgang ereignete sich am Mittwoch mittag in Tharandt. In der Nähe der Wilsdruffer Straße am Friedhofe ging auf einem Seitenwege nach Großpözig ein harmloser Spaziergänger, ein Kaufmann aus Dresden, mit seinem Hunde spazieren. Plötzlich sah er einen Jäger vor sich, der aus einer Entfernung von kaum 10 Metern auf ihn zielte. Ehe er sich's versah, krachte auch schon der Schuß und streifte den Kaufmann hart an der Hand. Der Kaufmann war selbstverständlich zunächst furchtbar erschrocken, dann stürzte er auf den Jäger zu und sagte: „Sie haben mich angeschossen!“ Der Jäger erwiderte hierauf kaltblütig: „Schade, daß ich Sie nicht getroffen habe!“ Hierüber erbittert, versuchte der Kaufmann, dem Jäger das Gewehr zu entreißen, so daß ein heftiges Handgemenge stattfand. Plötzlich bat der Jäger um Entschuldigung und sagte, er habe nur auf den Hund schießen wollen. Der Name des schicksaligen Herrn ist festgestellt, auch hat sich der Staatsanwalt der Sache bereits angenommen.

Eine gemeine Tat, die jedenfalls auf einen Raubakt zurückzuführen sein dürfte, wurde am Montag in früher Morgenstunden im Leiniger Schützenhause verübt. Als das daselbst beim Schützenhause in Stellung befindliche 17-jährige Dienstmädchen die Küche betreten hatte, wurde es von einem Individuum überfallen und durch Messerstiche im Hals und Arm erheblich verletzt. Das ohnmächtig gewordene Mädchen wurde kurze Zeit darauf von den Kindern des Wirtes im Blute schwimmend aufgefunden, die sofort die Eltern alarmierten. Das noch nicht recht vernehmungsfähige Mädchen vermag über die Person des sofort nach der Tat verschwundenen Mordbuben keine genauen Angaben zu machen. Jedenfalls hat sich der Burche nach Beendigung des Tanzvergnügens im Schützenhause einschließen lassen. Da Geld oder Wertgegenstände nicht vermisst werden, ist ein Raubmordversuch wohl ausgeschlossen.

Vielfach sind Beispiele erzählt worden, daß Hunde, die an fremde Leute verkauft werden, infolge ihrer sprichwörtlich gewordenen Treue dem neuen Herrn entlaufen und zu dem alten zurückkehren. Seltener dürfte es sein, wenn ein Pferd solche Anhänglichkeit zeigt. Der Grünwarenhandeler Enders in Lengsfeld verkaufte sein Pferd nach Kobowisch, und kurz darauf zu nächstlicher Zeit stellte sich das Pferd vor der Wohnung seines ehemaligen Herrn wieder ein. Durch einen Schutzmänn wurde dieser auf diesen

vorherbaren Besuch aufmerksam gemacht: das Pferd bekam einwilligen Einlaß, um andern Tags seinem neuen Herrn wieder zugeführt zu werden.

Buchholz, 3. November. Einen beklagenswerten Akt der Verzweiflung hat am Dienstag der Bewohner eines Hauses in der Buchenstraße ausgeführt. Infolge langjähriger Krankheit hat der Aermste, nur mit dem Hemd bekleidet, sich aus seiner etwa 3 Stock hoch gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt, wo er auf das Trottoir aufschlug. Der Bauernswerte hat so schwere Verletzungen erlitten, daß der von ihm ersehnte Tod als Folge des verhängnisvollen Sturzes auch eingetreten ist.

Buchholz i. Erzg., 5. Nov. In dem benachbarten Neudorf ermordete gestern abend eine Geschirrführersehefrau ihre beiden Kinder im Alter von 1 und 7 Jahren und ergriff sodann die Flucht.

In unserem an statistischen Zusammenstellungen so reichen Jahrbuch wird mancherlei gezählt und immer neue Aufstellungen werden angefertigt. Jamer wieder wird addiert, subtrahiert, dividirt und multipliziert, wobei oft gar nichts herauskommt. Noch nicht gezählt hat man aber bis dato die Frauen, die bis zu ihrem 60. Lebensjahr noch keine Postsendung empfangen haben, und deren wird es auch wahrscheinlich nur wenige geben. Oberoderwitz ist aber in der Lage, einen „Beitrag“ zu einer solchen Zählung zu liefern. Es war nämlich ein äußerst demütigender Tag für die hiesige „Sammel-Frau“ Nabele W., die jetzt 60 Jahre zählt, als zu ihr kürzlich der Postbote kam, um ihr eine Postsendung einzuhändigen. Die Frau war hierüber so erstaunt, daß sie den Briefträger mit folgenden Worten empfing: „Herrje, ige kimmts irchte mol der Postbote am men Saben zu mir.“ — Ob's wohl ein Liebesbrief war, den er brachte?

Chemnitz, 5. November. Der sozialdemokratische Abgeordnete für den 22. sächs. Wahlkreis, Zigarrenfabrikant Hofmann, ist Mittwoch abend an einer Nierenkrankung im Alter von 51 Jahren verstorben. Einer anderen Meldung zufolge soll die Todesursache ein Schlaganfall gewesen sein.

Die „erstklassigen Menschen“ fangen an, Schule zu machen. In einer der letzten Nummern des „Dresdner Anzeiger“ befindet sich folgendes Inserat: „Eine erstklassige Waschfrau wird sofort gesucht, Blasewitz, Unser Allee“ usw.

Einem auswärtigen Privatmann ist auf einem Abort des Bayrischen Bahnhofs zu Leipzig ein Kuvert mit 9500 Mark Inhalt abhanden gekommen. Das entleerte Kuvert ist später außerhalb des Bahnhofs gefunden worden.

Kirchennachrichten von Bretinig. 22. Sonntag nach Trin.: 1/2 9 Uhr Beicht. 9 Uhr Gottesdienst. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm traf am Dienstag, nachdem er noch zuvor der Saalburg (bei Dornburg b. d. S.) einen Besuch abgestattet hatte, in Wiesbaden ein, woselbst am Mittwoch der Zar erwartet wurde.

\* Die Gesamtzahl des von der Stadt Wiesbaden in Quartieren unterzubringenden Militärs beträgt während der Wiesbadener Kaiserfeste etwa 3500 Mann. Die übrigen Mannschaften werden seitens der Militärbehörden verpflegt. Die Truppen, die zur Spalierbildung erforderlich sind, trafen teils zu Fuß, teils per Bahn am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr ein und verließen Wiesbaden um 12 Uhr nachts.

\* Die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland werden am 11. d. in Berlin beginnen; eine Vorbesprechung der beiderseitigen Bevollmächtigten hat bereits in Petersburg stattgefunden.

\* Die schweizerischen Unterhändler für den Handelsvertrag mit Deutschland sind nach Hause zurückgekehrt. In den Verhandlungen wurde, wie von Anfang an in Aussicht genommen war, nur ein vorläufiger Abschluß, eine erste Lesung festgesetzt. Bei den gemeinsamen Beratungen zeigte es sich, daß auf beiden Seiten der redliche Wille herrschte, eine neue vertragmäßige Grundlage, die dem gegenseitigen Handelsverkehr förderlich, fertigzustellen. Der ganze Vertrag wurde gründlich durchberaten. — Was die praktischen Ergebnisse der ersten Behandlung betreffe, so gingen die Forderungen beider Teile noch sehr erheblich auseinander.

\* Das von den deutschen Flottenverleihen des Auslandes der Marine geschenkte Fluchtkanonenboot hat zufolge Bestimmung des Kaisers den Namen „Vaterland“ erhalten.

\* Zur Militärvorlage wird jetzt offiziell geschrieben, daß die Erneuerung des am 31. März 1904 ablaufenden Quinquennatsgesetzes eine Vorlage nötig macht, die auch kommen werde. Dabei werde zugleich, wahrscheinlich im Rahmen des Etats, eine Anzahl von kleineren Forderungen gestellt, bei denen aber das knappe Ausmaß gezogen wird, so daß ihre finanzielle Bedeutung weniger erheblich ist.

\* In Sachsen-Weimar finden die Urwahlen zum Landtag in sämtlichen 23 Wahlkreisen am 6. November statt.

## Österreich-Ungarn.

\* Die Regierung beschloß die Einberufung des österreichischen Reichsrats zum 17. November. Ministerpräsident v. Körber bereitet einen Vorschlag, betreffend die Frage der Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren, vor und hofft hiermit die Grundlage zur friedlichen Verständigung der Deutschen und Tschechen und zur Einstellung der tschechischen Obstruktion gefunden zu haben.

\* Der neue Kurs in der ungarischen Seeresverwaltung macht sich bereits fühlbar. Wie das N. P. J. meldet, ordnete der Reichsriegsminister an, daß von nun an Aufschriften an Kasernen, welche von Gemeinden erbaut werden, ausschließlich in ungarischer Sprache, und solche, die auf Staatskosten errichtet werden, in ungarischer und deutscher Sprache anzubringen sind.

## Frankreich.

\* Ministerpräsident Combes soll angeblich amtsmüde sein. Infolge der letzten Abstimmungen in der Kammer soll er zu der Überzeugung gekommen sein, er könne sich auf die republikanische Mehrheit der Kammer nicht mehr mit Zuversicht verlassen. Freilich sind es zunächst Nationalistenblätter, die diese Nachricht verbreiten. Einem Berichterstatter, der die Umgebung Combes' befragte, wurden diese Gerüchte dementiert.

## Balkanstaaten.

\* Die mazedonische Frage ist und

bleibt das Schmerzenskind der Diplomatie. Der türkische Minister des Äußern Tewfik Pascha statete am Sonntag dem österreichisch-ungarischen Botschafter Frh. v. Galice einen zweistündigen Besuch ab und besprach mit ihm die Reformforderungen, wobei er gleichzeitig die Bedenken und Einwendungen des Sultans vorbrachte. Der Minister versprach, daß die Punkte in den nächsten Tagen auf die Forderungen antworten werde. Es wurde ein Trade betri. die Entlassung aller Reif-Bataillone zweiter Klasse erlassen. In Durchführung derselben wurden im Wilajet Nisab bisher 14 Bataillone demobilisiert.

\* Gegen die Einführung der europäischen Kontrolle in Mazedonien, wie sie in der Absicht der Mächte liegt, waren in den letzten Tagen aufrührerische Plakate in den Moscheen Konstantinopels angehängt. (Die Polizei hat dabei ein bis zwei Augen zugebrochen; denn der angebliche Widerstand gegen die Reformen ist ganz nach dem Sinne des Sultans!)

\* Infolge der Ermordung des Gouverneurs von Ahr, Jusuf Pascha in Arabien, und der herrschenden Unruhen wurden vorläufig zwei Bataillone von Hedhas und die Reifbrigade aus Adana, die schon vor fünf Jahren einen in Ahr ausgebrochenen Aufstand bekämpft hatten, zur Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt. An der Spitze des Aufstandes steht der Kalifenpräsident Scheik Hamid Eddin.

\* In Bulgarien sind nach offiziellen Nachrichten die Wahlen zur Sobranje am Sonntag im ganzen Lande ruhig verlaufen. Wenn es weiter in dem Telegamm heißt, daß nach vorläufigen Feststellungen eine Mehrheit für die Regierung sich ergeben habe, so kann dies nicht weiter übertrieben angefaßt werden. Die Opposition bei den Wahlen behandelt zu werden pflegt.

## Amerika.

\* Staatssekretär Hay hat den amerikanischen Gesandten in Madrid beauftragt, bei der spanischen Regierung eine nachträgliche Kriegserklärung von 40 000 Dollar geltend zu machen. Dieser Betrag wird von den spanischen Behörden nach der Forderung Portorikos durch die Amerikaner, und zwar während des Waffenstillstandes in einer Bank zu San Juan beschlagnahmt worden. Die Gelder gehören einem katholischen Schulfonds. Der spanische Orden fordert sie als Privateigentum zurück.

\* In Kanada hat sich der Entwürfsprozess über die schiedsgerichtliche Entscheidung in der Alaska-Grenzfrage noch immer nicht gelegt. Premierminister Laurier befragte die Öffentlichkeit über die Abänderung der Verfassung, wodurch es Kanada ermöglicht werden soll, über die Verträge, die seine Interessen betreffen, selbst mit anderen Staaten zu verhandeln. Er droht, dem kanadischen Parlament den ganzen Schriftwechsel zwischen der kanadischen Regierung und London zu unterbreiten, worin Kanada das Recht forderte, die Entscheidung des Alaska-Schiedsgerichtes gut zu heißen oder zu verwerfen. Diese Forderung der kanadischen Regierung wurde in London abgelehnt.

## Sien.

\* Die chinesische Regierung ist wegen der Wiederbesetzung Mukdens durch die Russen sehr beunruhigt und hat die befreundeten Gesandtschaften um Rat gebeten. Nach Meldungen, die bei der Regierung eingeht, sind, bestanden am Donnerstag 1500 russische Soldaten die Amtsgebäude, herrten die Tore und vertrieben die chinesischen Beamten. In und um Mukden befinden sich zwischen 10- und 20 000 Chinesen; die chinesischen Befehlshaber in der Mandchurie haben aber gemessenen Befehl, in keiner Weise der russischen Regierung Widerstand zu leisten und alles zu tun, um Kollisionen zu vermeiden. Die Umstände, die zur Wiederbesetzung Mukdens führten, waren folgende: Die Russen wandten einen beträchtlichen Briganten als Chef einer der irregulären Polizeigruppen, die sie in der Mandchurie bilden. Die Chinesen verlangten zu wiederholten Malen, daß dieser ihnen übergeben werde. Vor kurzem kamen die Russen diesem Verlangen nach. Der Brigant wurde von

einem chinesischen Offizier ohne vorherige gerichtliche Untersuchung anhaftet. Daraufhin verhafteten die Russen, daß dieser Offizier innerhalb fünf Tagen hingerichtet werde, widrigenfalls Mukden von ihnen besetzt werden würde. Das chinesische Auswärtige Amt erbot sich, den Offizier zu verbannen und verhandelte noch darüber mit dem russischen Gesandten, als die Meldung einging, daß die angebotene Befestigung Mukdens bereits erfolgt sei.

## Kindesuntersehungs-Prozess.

Die für die Angeklagte günstigen Eindrücke haben am Montag keine wesentliche Erschlüchterung erfahren, wenn gleich beweisende Tatsachen nicht am Tageslicht gefördert wurden. Zunächst befanden sich mehrere Versionen, die 1896 zuwelen in die Nähe der Gräfin kamen, wie der Briefträger, der Schlosser und ein Förster, daß sie an der Schwangerschaft der Hauptangeklagten zu zweifeln keinen Anlaß hatten. Ein Leutnant v. Blumenthal hat mit dem angeklagten Vaare in Montreux verkehrt und bekundet, daß zwischen den beiden ein gutes Verhältnis obwaltete, wie es zwischen Eheleuten der guten Gesellschaft üblich sei. Jener Sanitätsrat Dr. Rosinski aus Bronte, der von der Gräfin zu der kritischen Zeit nach Berlin gerufen war, bekundet, daß die Gräfin sich nie habe von ihm unteruchen lassen, auch sei er nie zu einer ihrer früheren Entbindungen hinzugezogen worden. Inbessenen habe er sich durch den Augenschein in Probrowo schon überzeugt, daß die Gräfin das Aussehen einer Frau hatte, die guter Hoffnung war. Auch die lange Pause von 16 Jahren, die zwischen der Geburt der jüngsten Komtesse und der angeblichen des Knaben lag, sei nichts Anormales, ebenfowenig das Alter von 51 Jahren, das die Gräfin damals gehabt habe. Die Gräfin habe ihm bei seinem Erscheinen in Berlin gesagt, ihre Entbindung sei ohne besondere Nebenumstände vor sich gegangen; sie habe auch kein Fieber gehabt, dagegen über Halschmerzen und Mattigkeit geklagt. Eine nähere Untersuchung habe die Gräfin bewweigert, was auf ihn einen peinlichen Eindruck gemacht hätte. Die anwesende Frau v. Wozzneska habe ihm gegenüber die Bemerkung gemacht, sie sei selbst bei der Entbindung anwesend gewesen und mit ihr Frau v. Koszorzowska. Schon die Anwesenheit dieser ihm bekannten vornehmen Damen habe in ihm keine Zweifel niedergelegt. Am nächsten Tage sei er wieder zur Gräfin gegangen, aber auch diesmal sei ihm eine Untersuchung bewweigert worden. Er habe nochmals das Kind sehen und unteruchen wollen; es sei ihm aber glaubhaft berichtet worden, daß dasselbe eben erst wieder gewickelt worden sei. Er habe gesehen, daß es ein weißes, kräftiges, strammes Kind von 9 bis 10 Pfund gewesen sei. Die Hebamme habe einen schlechten Eindruck auf ihn gemacht; sie hätte schmutzige Nägel gehabt und in ihrem Zimmer habe es nach Zigaretten gerochen. Auf seine Frage nach den Geburtsvorgängen habe sie diese ganz sachgemäß geantwortet. Der Staatsanwalt bemerkt, daß gegen die angeklagte bei dem Geburtsfaktus zugegen gemessenen beiden polnischen Arztoctatinnen das Verfahren noch schneht. Schließlich bekundet die Portiersfrau des Hauses in der Königin Augusta-Straße, in dem die Gräfin in Berlin wohnte, daß sie vor der angeblichen Niederkunft der Gräfin diese habe rüßnen hören; auch habe sie vor der angeblichen Niederkunft kein Kindergeräusch gehört. Später habe sie von der Knoska den Luftzug erhalten, gewisse Gegenstände, die mit dem Geburtsfaktus in Verbindung stehen, zu entfernen. Sie habe auch keinen Zweifel an der Echtheit der Geburtsvorgänge.

Das Hauptereignis der Dienstagsverhandlung war die Vernehmung der Hauptbelastungszugin Hedwig Andruszewska, deren Mutter im Jahre 1891 gestorben ist. Die alte Andruszewska soll diejenige sein, die 1896 den Knaben von einer Hebamme in Warschau geholt und nach Berlin gebracht hat. Die Hedwig Andruszewska gibt dasjenige wieder, was ihr die Mutter über den ganzen Vorfall gesagt haben soll. Danach hätte die alte Andruszewska den Schwangerschaftszustand der Gräfin gleich von vornherein für erkrankt gehalten. Sie, die alte A., hätte vom Grafen und der Gräfin den Auftrag erhalten, ein neugeborenes Kind anzuschaffen, das schwarze Augen habe, und sie dann mit reichen Geldmitteln versehen nach Warschau zu gehen; sie habe bei einer dortigen Hebamme ein passendes Kind gefunden und sei damit nach Berlin gefahren. Nachdem sie dort zwei Stunden auf dem Bahnhofe gewartet, sei das Kind von der Knialtowska und der Knoska abgeholt und nach der Kaiserin Augusta-Straße gebracht worden; die alte A. habe auch noch erzählt, daß sie einen verdeckten Kopf mit nach Berlin genommen habe. Die Mutter Andruszewska sei dann später noch einmal, als die Knoska krank wurde, zur Hilfeleistung bei der Gräfin nach Berlin gefahren; dort habe sie aber ein Vein gebracht und sei im August nach Probrowo zurückgekehrt. Dort ist sie

im März 1901 gestorben und habe einen Tochter vor ihrem Tode ihr, (der Tochter) das ganze Geheimnis mitgeteilt. Ob sie zuvor auch andere Personen davon Mitteilung gemacht hat, weiß die Zeugin nicht anzugeben. Sie erfüllte nur den Willen der Toten, wenn sie hier die ganze Geschichte wieder gebe, die die Zeugin gleich nach dem Tode der Mutter — um nichts zu verpassen — niedergeschrieben habe. Zeugin selber habe das Ganze auch schon einem ihr fremden Geislichen gebeitet. Der übrige Teil der Dienstagsverhandlungen dreht sich um die Glaubwürdigkeit dieser Belastungszugin, die zwar — wie aus ihren verlesenen Briefen hervorgeht — von der Gräfin Knialtowska ihrem vermeintlichen Mitwisserschaft und Unbeleidigt-sein wegen schlecht behandelt worden zu sein angibt, aber keine Nachgefühle gegen diese hege. Zeugin wurde übrigens von den Verteidigern in ein helles Kreuzverhör genommen, bleibt in ihren Angaben aber fest. Der medizinische Sachverständige, der sie um ihren Geisteszustand hin beobachtet hat, spricht die Meinung aus, daß sie eine wenig intelligente Person sei, daß sie aber geistig gesund, was ein Eid bedeutet, und daß ihr irgend welche geistige Abnormitäten, die ihre Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigen, nicht vorhanden seien. Trotz des Widerspruchs der Verteidiger wurde die Zeugin nach vorangegangener Gerichtsbeschlusse verurteilt. Die ganze Verhandlung hat die bisher nicht ungnügliche Lage der Angeklagten wesentlich verschlechtert, wenn gleich beim anwesenden Publikum die Sympathien für die Hauptangeklagte noch nicht gewichen sind.

## Von Nah und fern.

Der Tod Mommsens weckt nicht nur in Deutschland, sondern auch überall im Ausland lebhaftes Beileidskundgeben. Besonders ist dies in Italien der Fall, das Mommsen zweimal besucht hat. — Auch die meisten Witter in Paris widmen dem Dahingeshiedenen langsame Nachrufe, in denen sie seine außerordentlichen wissenschaftliche Bedeutung in warmen Worten hervorheben, jedoch nicht unterlassen, an seine wiederholte Stellungnahme gegen Frankreich zu erinnern. — In England war man auf Mommsen wegen seiner öffentlich fundgegebenen Sympathien für die Russen nicht gut zu sprechen; das hindert aber die dortigen Blätter nicht, seine Größe als Historiker und seine außerordentlichen Verdienste um die Wissenschaft zu feiern. — Kaiser Wilhelm läßt, wie derselbe in seinem Beileidstelegramm an die Witwe angeklagt, dem von ihm wegen der Vimeforschung besonders verehrten Gelehrten eine Marmorbüste in der Saalburg aufstellen.

Seinen hundertsten Geburtstag feiert am Donnerstag der Rentier Johann Wolf in Hülsharth (Kreis Grevenbroich, Regierungsbezirk Düsseldorf). Der alte Veteran trat am 1. Oktober 1823 beim Kaiser Franz-Garde-Grenadiers-Regiment in Berlin als Rekrut ein. Zur Veranstaltung einer entsprechenden Feier des Tages hat sich am Drie ein Ausschuss gebildet.

Sparmarken. Eine Einrichtung, die vor etwa anderthalb Jahrzehnten von verschiedenen kommunalen Sparcassen ausgenommen wurde, um den Sparfain zu fördern — die Ausgabe von Sparmarken zu 10 Pfennig — wird mehr und mehr abgeschafft. Zurzeit gibt es nur noch 40 derartige Sparcassen, von denen aber viele auch nur die schon ausgegebenen Marken einzuziehen, ohne neue auszugeben. Es hat sich nicht etwa gezeigt, daß die Bevölkerung das Sparen kleiner Beträge verurteilt, sondern nur, daß das durch die Sparmarken gewährte Hilfsmittel nicht erforderlich ist. Es hat sich nämlich im ganzen gezeigt, daß da, wo die Einrichtung benutzt wurde, der Einlagezuwachs kein verhältnismäßig stärkerer war, als da, wo die Einrichtung nicht bestand, während die Sparfähigkeit überhaupt allenfalls einen bescheidenen Fortschritt macht. Abgesehen von dem Markensystem auch durch die sehr viel vollkommenere Einrichtung der Schulsparcassen, die schon die Kinder zum Sparen erziehen, übrig gemacht. — Die Sparmarken und Spararten bilden einen Versuch, der übrigens schon deshalb nicht als durchaus wertlos bezeichnet werden kann, weil sich der wirtschaftliche Einfluß derartigen Einrichtungen von vornherein durchaus nicht mit Sicherheit bestimmen läßt. Gerade in solchen Fällen kann nur die Praxis und der Erfolg entscheiden.

## Zauberklänge.

Erzählung von E. Stage.

Hinter den altertümlichen Mauern freilich hätte man nichts von des rauhen Winters Hauch! Da strahlten in glänzenden Brunnengemächern von zahllosen Flämmchen Licht und Wärme auf lächelnde Menschengesichter herab. Beim Klange lodender Weisen wiegten sich jugendlich schöne Gestalten, die sich eng umschlungen hielten. Da blühten aus feurigen Augen Funken von Seele zu Seele in seltsamer Macht, formten die Lippen sinnreiche Neben, die den Geist der Menschen zu fesseln vermögen.

Ausruhend von frohem Spiel und Tanz, lag auf weichen, maitgelben Seidenpolstern Gräfin Wehlen, die Herrin des Schlosses.

Es war ein Frauenbild von sinnberückendem Reiz, das der decken hohe mit goldenen Amoretten geschmückte Spiegel wiedergab, während der Schein einer lichtvollen Ampel über die gelben Atlaswände des Boudoirs sich ergoß.

In vollstem Farbenglanz sprühten Diamanten aus dem dunklen Haar und schimmernde Perlreihen schlängelten sich um den Hals. Die schmale Hand hielt lässig einen Strauß weißer Lilien und Rosen. In schweren Falten fiel an dem Körper der Ruhenden die rote Samtrobe hernieder und unter dem Saum hervor streckte sich das kleinste Füßchen von entzückender Form. Schon seit geräumiger Zeit waren die Blicke des Herrn darauf gerichtet, welcher im Sessel, neben der Gräfin saß, bis sie endlich mit heimlichem

Lächeln fragte: „Worüber können Sie denn so ernsthaft, Fürst Goranow?“

In seinen Mienen spiegelte sich ungekünstelte Bewunderung wieder, als er sprach:

„Ja zerbrach mir eben vergeblich den Kopf, ob dies Füßchen, das nur zum Schmuck der bezauberndsten Fee erschaffen scheint, wirklich von Fleisch und Blut sein kann!“

Wie eine Königin, mit fleggewohntem Blick nahm sie die Subjektiv auf. Unmerklich stahl die Spitze des winzigen Atlasfußes sich noch weiter hervor.

„Sie wissen gar nicht, wie energisch das „Füßchen“ dem Willen seiner Gebieterin Nachdruck zu geben versteht! Seien Sie froh, daß sich Ihnen nicht auch solch unscheinbar Ding tyrannisch auf den Nacken setzt!“

„Wenn es dieses Füßchen wäre, würde ich mich glücklich schätzen auf Erden!“

In ihren Augen war befriedigte Eitelkeit zu lesen. Mit verführerischer Kofetterie lehnte sie sich in die Kissen zurück.

Er ließ sich nieder und indem er blitzschnell den Schuh abstreifte und verbarg, küßte er den feinen, rosetindnen Strumpf.

Reizend abwehrend hob sie die Hand und richtete sich halb empor. Dabei traf ihr Blick auf die weit zurückgeworfene Damastportiere, an der mit untergeschlagenen Armen in seltsamer Ruhe Graf Wehlen lehnte und tiefe Rde färbte ihre bräunlichen Wangen zu dunkelstem Rolorit.

Auch der Fürst war aufgeschauert und leichte Befangenheit malte sich in seinen verlebten Zügen. Ohne ihn nur eines Blickes zu würdigen, schritt der Graf zu seiner Gemahlin.

„Die Generalin Lehnhof wünscht, sich von dir zu verabschieden!“ sagte er zart und kalt. Die Worte: „Auf morgen!“ Fürst Goranow! schienen nur lässig hingeworfen, kaum auf eine Erwiderung berechnet zu sein.

Mit eisernem Druck nahm er den Arm der schönen Frau und zwang sie so, zu folgen.

Nur einen Augenblick verjuchte Lore sich ihm zu entwinden, dann gab sie den nutzlosen Widerstand auf.

Im Schloßhof drunten schon Beischentkall und Klingelste unaußhörlich von den Rücken stolzer, sich müttig häumender Pserde. Die lange Reihe der eleganten Jagdschlitten lichtete sich mehr und mehr und in der Ferne verhallte endlich der hellen Glöckchen Klang.

Durch die leeren, von leichtem Weindunst erfüllten Säle zog jene unerquidliche Debe, wie sie plötzlich verhalltem, rauschenden Festhübel zu folgen pflegt. Diener kamen und verabschiedeten die Lampen und der Graf führte seine Gemahlin in ein entfernteres Spielzimmer, dessen Tür er verschloß.

Er war sehr bleich und seine Augen funkelten unheimlich. Unablässig hatte er beim Ausbruch der Gäste Lores Verhalten übernacht. Nun drückte er sie unsanft in einen Sessel nieder und stützte sich schwer mit der Hand auf die Platte eines Tisches, daß einige feine Gläser leise klirrten.

„Wo sind deine Schuhe, Leonore?“

„Was du sonderbar fragst!“ wich sie ihm aus.

„Denke daran, daß deine Antwort Menschenherzen auseinanderreißen und jäh erstarren lassen kann!“ erklang es heiser. Sie schwieg.

„Lage mich an, daß ein Trugbild meiner erregten Phantasie noch vor kurzem mich narrete und ich will vor dir knien und dir danken, tausendmal!“ rief er in anbrechendem Schmerz.

„Du weisst es ja doch!“ verlegte sie mit empörendem Gleichmut, zog die Fäße empor und fauerte sich kampfbereit wie ein angegriffenes Käzchen in das Polster.

Von des Grafen lautm Ton erschreckt, kam ein winziges Hündchen über den Teppich daher und sprang webelnd seiner Herrin auf den Schoß.

Lore liebte es sehr und trug es oft auf dem Arm. Nun streichelte sie so zärtlich sein schwarzes Fellchen, als stände nicht eben der Mann vor ihr, dem sie Treue gelobt und der jetzt Redenshaft forderte über das freble Spiel, das sie längst mit einem andern trieb. Ihre Ruhe brachte den Grafen namenlos auf; seine Augen bohrten sich drohend in die ihren.

„Güte dich, den Namen, den du trägst, je mit dem Sauche einer Schuld zu trüben; — es sollte dich wahrlich gereuen!“

All der Aufruhr seines Innern Klang in den Worten schwerer Anklage wieder:

„Was ein Mensch an Opfern geben mag, habe ich dir gebracht und dich gehalten wie ein Fürstentum, um deiner tollen Launen willen Laufende verschwendet! In deinen Zauberfekten nennt man dich die „Diamantenfee“. Leider ist auch der Traum ausgeträumt!“ lachte er bitter auf. „Ein Jahr hat hingierigt, die

frühere Oberleutnant Küger, Buchhändler durch einen Gnadenakt in Gefängnisstrafe umgewandelt ist zur Verbüßung des Restes dieser Strafe dem Zuchthause Gießen in das Gefängnis zu Straßburg i. El. überwiesen worden. Küger hat in der vorgenannten Anstalt die Kunstschlosserei erlernt und bei Gelegenheit Arbeiten geliefert, die nahezu vollständig auf diesem Gebiete gelten können. Arbeiten sowie seine vorzügliche Führung und der Haft, sollen die Vergnügung verdienen.

**Ehrenvolle Auszeichnung** durch Kaiser von China ist dem Kapitän Christian Führer des dem Norddeutschen Lloyd gehörenden Kisten dampfers „Dawawang“, zuteil geworden. Kapitän Kumpel, ein geborener Dänemark, rettete im Januar 96 Chinesen vom Tode des Ertrinkens. Für diese heroische That wurde Kumpel nunmehr vom Kaiser von China mit dem doppelten Drachenorden III. Klasse dekoriert worden. Der deutsche Gesandte in Peking, Mumm v. Schwarzenstein, hat dem braven Manne aus diesem Anlasse ein Attestatschreiben zugehen lassen.

**dem Zuge gestürzt.** Aus dem Pariser Schnellzug, der abends einrückte am Sonntag in der Nähe der Station Naunheim aus einem Coupé zweiter Klasse ein sechsjähriger Knabe, der Sohn einer reichen Familie, die von Paris nach Baden reiste. Der Knabe hatte, während die Fahrt, die Tür geöffnet. Der Zug fuhr fort, und man fand das Kind auf dem Geleise vor; es hatte nur einen Kopf und Beine davongetragen.

**Sonderling** hat in dem altmärkischen Berber die Augen zur letzten Ruhe geschlossen. Der 70 jährige Tischlermeister war als „Original“ weithin bekannt. Er hatte sich schon vor langen Jahren selbst gequert; als er aber älter und älter wurde, erschien ihm der Sarg zu klein und wurde auch morsch, und Diemert verkaufte und baute sich einen andern. Dieser stand im Hause des Meisters. Aber auch in dem Hause war Diemert auf sein Ende vorbereitet. Die Grabstelle auf dem Kirchhof war seit langem fertig und umgittert, und es lag ein Stein darauf mit vollständiger Inschrift, nur das Datum fehlte. Und der alte Diemert hat gar oft auf sein eigenes Grab. Er starb, wie man so sagen darf, ebenso „originell“, wie er lebte. Er lag im Lehnstuhl am Fenster, die Hände im Munde, und schaute auf die Dorfstraße, als der Tod so schnell an ihn herantrat, daß er mehr Zeit fand, die Pfeife aus dem Munde zu nehmen. In dieser Stellung lag man ihn — in der nämlichen Lage — fast einen ganzen Tag. Am nächsten Morgen sah man näher an die Leiche, daß er schlief — fast einen ganzen Tag. Die alte Diemert war längst verschieden.

**heftige Gasexplosion** trug sich am Sonntag abend in Elberfeld zu. Als die beiden Eheleute, von einem Spaziergang im Park kommend, in ihrer Wohnung Licht zünden wollten, entfiel eine heftige Explosion. Die Eheleute wurden in die Höhe gehoben und die Wohnung wurde eingestürzt. Die Ehefrau wurde durch die Explosion schwer verletzt. Drei der Kinder wurden teilweise verwundet und schweben in Lebensgefahr.

**ein paar „Karnikel“.** Aber den ein paar Kaninchen entstand ein Streit zwischen zwei in dem Kölner Vorort Nippes wohnenden Ehepaaren, in dessen Verlauf einer der Eheleute von dem Revolver griff und die Leiche eines Gegners tödlich verletzte, alsdann er sich selbst durch eine Kugel in den Kopf schlug.

**Kampf mit Schmugglern.** In dem benachbarten Waels kam es in der Nacht zum Kampf zwischen holländischen Grenzschmugglern und die Grenze überschreitenden Schmugglern zu einem förmlichen Kampfe. Ein Schmuggler wurde erschossen und drei verwundet. Ein Grenzbeamter wurde durch einen Schmittschuß verletzt.

**Kronprinz Rudolf's Denkmal.** In Budapest dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich ein Denkmal errichtet und zwar an der Stelle, wo er als Protektor der Ausstellung im Jahre 1885 den Kaiser begrüßte. Diese Be-

grüßungszeremonie wird auch auf dem Sodel hergestellt sein. Die Anregung zur Errichtung des Denkmals geht vom wissenschaftlichen Verein „Urania“ aus, der auch den größten Teil der Kosten bestreitet.

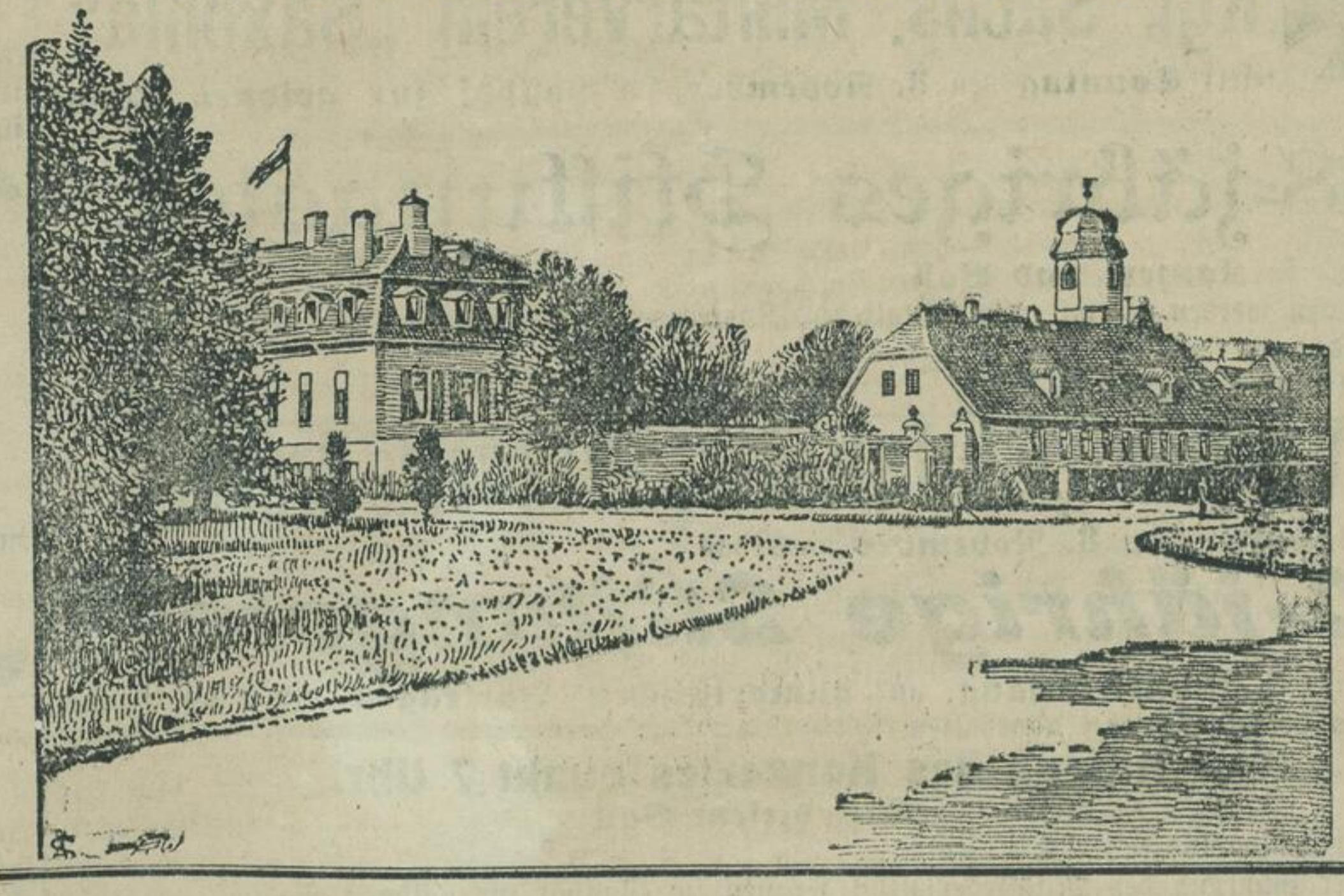
**Explosion in einer Kirche.** Wie aus Paris gemeldet wird, explodierte in einer Kirche des Vorortes Belleville am 31. v. nachmittags ein in böswilliger Absicht niedergelegter Sprengkörper. Es wurde niemand verletzt und nur geringer Schaden angerichtet.

**Alfred Drechsels** wird auf Schloß Gaebeek bei Brüssel erwartet. Dieses in der Geschichte Brabant's und der Niederlande, namentlich zur Zeit des Grafen Egmont viel genannte Schloß gehört der Gräfin Areonati und wird

Verwalter erschienen. Dieser enthält Aufsehen erregende Mitteilungen über absichtliche falsche Angaben und betrügerisches Vorgehen bei der Gründung der Gesellschaft und über einen Plan, die Gesellschaft durch Zurückbehaltung der Einnahmen der Veltchem-Stahl-Kompanie absichtlich zu Fall zu bringen. Der Bericht empfiehlt am Schluß gerichtliches Vorgehen gegen die Gründer des Trusts und gegen Charles M. Schwab, um von ihnen die zur Bezahlung der Schulden der Gesellschaft nötigen Gelde zu erlangen; auch empfiehlt er die Einsetzung eines gerichtlichen Verwalters für die Veltchem-Stahl-Kompanie.

Für ein Nichts hat der Römer stets seinen Messerfertig bereit. In Sizilien, Sardinien, Kalabrien spielt auch der Messerfertig oder Flintenschuß sehr oft im Leben eines Menschen oder diese Schußwaffe dienen nur zur Lösung eines Leidenschaftsdramas. Bald ist es die lange überlegte Rache, deren Gelegenheit ausgepaßt ist, bald ist es Eifersucht; aber fast immer hat der Angreifer Gründe, die von seinem Standpunkte aus sein mildes und mitteilloses Gebaren rechtfertigen. Ganz anders ist es bei der Bevölkerung Roms; man zieht das Messer und teilt mörderische Stiche wegen eines Streites um zehn Centesimi im Kartenspiel aus; man tötet einen Mann, weil er einen beim Vorübergehen gestochen hat; die besten Freunde der Welt gehen gemeinsam in ein Wirtshaus, und wegen eines unbedeutenden Streites treten sie auf die Straße, wo einer dem andern in einem Augenblick bestialischer Erregung sein „Fiebermesser“ ins Herz kößt. Man nehme irgend eine populäre römische Tageszeitung. Unter „Bermischtem“ findet man natürlich die letzten Heldentaten des Messers erzählt; kein einziger Tag, keine Nacht vergeht in Rom, ohne daß die Krankenhäuser mehrere Schwerverwundete oder gar Sterbende aufnehmen. Man liest z. B. in der Zeitung des Volkes folgende Geschichte von dem letzten Messerduell: „Drei Brüder, Fuhrleute, besuchten abends ein Wirtshaus außerhalb der Porta Maggiore. Ganz betrunken insultieren sie, nur um gräßlich zu beleidigen, drei andere Leute, die sich in demselben Lokal befinden. Die Frau setzt sie alle vor die Tür. Auf der Straße entpinnst sich, wie gewöhnlich, ein ländliches Duell, jeder hat sein Messer, sogar der Kellner des Wirtshauses beteiligt sich als Liebhaber an den Handgemenge; er hat auch sein Messer. Kein Mann des römischen Volkes ist ohne diese Waffe, die für ihn daselbe darstellt, wie bei den Barbaren das Schwert, das den jungen Leuten verliehen wurde; nur daß bei ihnen dies Schwert das Recht symbolisierte, sich zu verteidigen und Krieg zu führen, während es für den römischen Fuhrmann ein „Serramantico“ ist, d. h. das Recht, zu töten, wen er will. In der Osteria der Porta Maggiore werden von den sieben kämpfenden vier verwundet, darunter einer lebensgefährlich.“ Inzwischen beschlagnahmt die Polizei in einer Nacht 119 Messer. Was nun? Am folgenden Tag werden — 119 Messer gekauft; die Waffenschmiede haben also Vorteil davon. Das klingt grotesk, aber die Polizisten können das Gesetz nicht ändern und müssen es anwenden, selbst wenn es lächerlich ist. Man hat schon ein Spezialgesetz für Rom vorgeschlagen, daß die Lasten allein, daß er mit einem Messer gefunden wird, dem Träger des Messers einige Jahre Gefängnis einbringen soll. Das zeigt jedenfalls, wie ernst die Lage angesehen wird.

### Jagdschloß Wolfsgarten, Wohnsitz des Kären während der Wiesbadener Zusammenkunft.



### Gerichtshalle.

**Karlsruhe.** Vor dem Oberkriegsgericht fand die Verurteilung der vier Grenadiere des Grenadier-Regiments Nr. 110 statt, die während der Manöver in Reichartshausen in Zivilkleidern zwei Unteroffiziere tödlich angegriffen und gemißhandelt hatten und deshalb vom Heiberger Kriegsgericht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden waren. Die vier Grenadiere hatten nun gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte gegen Keimath 8 Jahre Zuchthaus, gegen Feinauer 6 Jahr Zuchthaus, gegen Dehler und Habich je 6 Jahr Gefängnis und Ausstoßung sämtlicher Angeklagten aus dem Heere. Das Urteil lautet gegen Keimath wegen Meuterei, verbunden mit Aufruhr, auf 7 Jahr Zuchthaus, gegen Feinauer wegen Meuterei und Aufruhr 6 Jahr Gefängnis, gegen Dehler und Habich auf 6 Jahr Gefängnis wegen Meuterei. Bei sämtlichen Angeklagten wurde ein Monat Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

**Köln.** Wegen Wahlfälschung wurden am Montag von der Strafkammer die Rittergutsbesitzer Otto und Gustav Köbing in Groß-Saßpe, wo in der letzten Reichstagswahl für Wirth nur 15 Stimmen gezählt wurden, während etwa 40 Wähler erklärten, für Wirth gestimmt zu haben, zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Römische Messerhelden.** Nach einer Mitteilung der Diakonie in Rom haben die Patrouillen der Sicherheitsbeamten in einer einzigen Nacht 119 Messer mit Beschlag belegt, deren Besitzer natürlich an den beschlagnahmten Orten der Stadt getroffen worden sind. Diese Mitteilung der Diakonie ist an sich ernst, weil sie wieder einmal die große Wunde zeigt, an der das öffentliche Leben der Stadt Rom krankt. Für den Mann aus dem römischen Volke ist das Messer unentbehrlich. Er gebraucht es bei jeder Gelegenheit und geht nicht aus, ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß das verhängnisvolle Messer in seiner Tasche steckt. Das Messer verewollständigt sozusagen seine Persönlichkeit als mutiger Mann.

### Buntes Allerlei.

**Glycerin als Gurgelmittel** dürfte nur wenigen bekannt sein und doch genügt ein kleiner Löffel voll reinen Glycerins in einem Glase heißen Wassers, um ein gutes Gurgelmittel herzustellen, das bei mehrmaligem Gebrauch Heiserkeit und Halschmerzen schnell vertilgt.

**Mütterlicher Rat.** „Tue mir den einzigen Gefallen, Gräna, und benimm dich etwas liebevoller gegen deinen Bräutigam, denn eine so gute Partie würde sich dir, falls es zum Bruch käme, nicht so leicht zum zweiten Male bieten. Nach der Hochzeit kannst du ihn ja fühlen lassen, daß er sich erfreuen konnte, seine Augen zu einer Baroness zu erheben!“

**Der kluge Rudi.** Rudi (der eben von seinem Onkel ein Fünftelstück erhalten): „Ich wollte lieber, du hättest mir einen Nickel gegeben, Onkel Moritz.“ — Onkel (erstaunt): „Aber Junge, fünf Mark sind doch mehr als zehn Pfennig.“ — Rudi: „Das ist's ja gerade. Wenn ich fünf Mark bekomme, nimmt sie mir Papa weg, wenn's aber nur zehn Pfennig sind, darf ich sie behalten!“ (Lach. Zayr.)

**Millionärin und Bahnwärter.** In Verona fand am 29. Oktober eine Aufsehen erregende Gheschlezung statt. Vor drei Jahren starb dort der Stadtrat Giacomo Colo und hinterließ seiner einzigen Tochter ein Vermögen von zwei Millionen. Die Tochter, die jetzt 35 Jahre alt ist, führte nach dem Tode des Vaters ein beschcheidenes Leben. Ihr früheres Dienstmädchen hat einen 25 Jahre alten Bruder, der früher Arbeiter in den Eiswerken von Verona und zuletzt Bahnwärter war. Er besuchte oft seine Schwester, und bei dieser Gelegenheit entpinnst sich zwischen ihm und der Millionärin ein Liebesverhältnis, das jetzt mit der Zeit endigte. Die Hochzeit wurde mit großem Aufwand gefeiert.

**Der Krach im amerikanischen Schiffsbau.** Am Sonntag ist der Bericht für den Schiffsbau eingeleitet worden

ins Zimmer, als sich am andern Tage, ungewöhnlich spät, der Graf erhob. Das Denken wurde ihm seltsam schwer; er empfand einen stechenden Schmerz in den Schläfen und bleierne Müdigkeit in allen Gliedern. Mehrmals pochte es an der Tür und als keine Antwort erfolgte, trat zaghaft ein alter Diener, der sein Leben auf Schloß Falkenhorst in treuer Pflichterfüllung verbracht hatte, ein. Sein welkes Gesicht erschien vor Erregung erbsahl und die Stimme zitterte, so daß auf des Herrn Frage: „Um Gott! Was gibts denn, Leo?“ die Antwort kaum verständlich klang. „Der Gräfin Nume sind alle leer und das alte, falsche Geschöpf, verzeihen der Herr Graf, die Wärterin, ist auch nicht zu finden!“ Als wenn ein unheilvolles Trugbild vor seinen Blicken sich gezeigt hätte, so starrte der Graf auf den alten Mann. Dann griff er mit der Hand nach der Stirn. War das das Ende? Mit Gebanten voll heißer Dual stürmte er durch die Gemächer der Gräfin, in denen alles Leben erstorben schien. Auf Tischen und Polstern lag hingeworfen neben Band- und Spitzentram allerlei wertloser Schmutz. Das Bett des kleinen, barmherziger Gott! aber war leer! Ein großer, weißer Bogen war darangehängt und auf ihn fiel des Grafen Auge, als er, völlig erschöpft, zusammenbrach. Noch halb bewußtlos las er die deutlichen, grautramen Worte: „Die Rache der Zigeunerin!“ Doch gleich zündenden Funken fielen sie in seine ermattete Seele und weckten sie zu neuer Kraft. Rasch sprang er empor; ruhig erteilte er seine Befehle an die Dienerschaft und schickte

Boten nach allen Richtungen aus. Alsdann bestieg er selber sein Ross und sprengte wie ein Pfeil über die Schloßbrücke ins weite Land. Erst nach Wochen kam der Graf wieder heim zu seiner Burg. Alle die tiefen, mühevollen Nachforschungen, die Verschwendungen zu ermitteln, hatten zu keinem Ziele geführt. Fürst Goranow, hieß es, sei auf seine Besitzungen im Innern Rußlands zurückgekehrt und die erlangte Auskunft hatte nur auf falsche Spur geführt. Es schien, als könne der einst von Jugend und Glück überschäumende Mann sich nicht mehr mit Leben und Menschen veröhnen. In einsamem Gräbchen verbrachte er die Tage, doch nach und nach kam ihm die Erkenntnis, daß die Bande, in denen Seele und Geist befangen gewesen, seiner unwürdig waren. Wie hatte es nur möglich sein können, daß auch an jenem verhängnisvollen Abend Lores heuchlerisches Wesen ihn noch zu betören vermochte, da sie unbefangenen und freundlich, als sei nichts geschehen, ihm selbst den Nachtrunk reichete? Allmählich erst war dem Grafen die ganze schändliche Absicht dabei klar geworden. Nie hatte er sich so elend gefühlt, nie war sein kräftiger Körper so hilflos gewesen, als am nächsten Tage! Wie bereitwillig hatte wohl Lores seltsame Vertraute den Wein mit betäubendem Saft vermisch, welchen ja jede echte Zigeunerin im Samen giftiger Kräuter mit sich trägt. Nur seiner starken Natur war die Dosis nicht gefährlich geworden. (Fortsetzung folgt.)

sicht schlang sich ein Tuch von grellem Rot; Perlenschnüre in wunderlicher Menge waren um Hals und Arme gehängt. In flammiger Unterwürfigkeit beugte sie sich beim Eintritt des Grafen und hauchte nach seinem Kleide, es zu küssen. Mit einem Abscheu ohnegleichen flich er die Alte zurück und sah mit brennendem Auge auf das roffe Gesicht seines Kindes, das, von buntigen Spitzen umwallt, friedlich schlummerte. Mit bebender Hand nahm er das kleine Wesen empor und überschüttete es mit Liebkosungen. „Mein letztes Kössen! Du all mein Glück! Groß und verwundert dinstellen sich des Kindes dunkle Augen und aufjauchzend fireckte es die Arme nach dem Vater aus. Auch über sein Antlitz flog ein Lächeln. Beim Anblick der ruhenden Szene war ein Blick ausleuchtenden Triumphes über Lores haßerfüllte Züge gequert, während noch der alten Zigeunerin Auge voll Wut nach dem Grafen schielte. Einige Worte nur zischelte Lore der Alten ins Ohr, und dann ging auch über deren häßliches Gesicht ein heimliches Frohlocken. „Endlich! Herzchen, mein Herzchen, meine goldene Herrin!“ schmeichelte sie und nahm der Gräfin Hand, um forschend die feinen Linien darin zu betrachten. „Ich sehe, sehe viel, viel Glück! Sehe eine Krone, eine Fürstentrone!“ prophezeite sie mit listigem Blick. \* \* \* Der blauen Winterjonne Strahlen fielen schon

**Männergesangsverein.**  
 Vom Bruderverein Langedrück ist beauftragt die Teilnahme an seinem 25jährigen Vereins-Jubiläum am 8. November an unseren Verein Einladung ergangen.  
 Desgleichen ist der Verein vom Bruderverein Frankenthal eingeladen worden, an der Feier seines 29jährigen Stiftungsfestes, ebenfalls kommenden Sonntag, zahlreich teilzunehmen.  
 Abfahrt nach Langedrück mit dem Mittagszuge von Großröhrsdorf.  
 Abmarsch nach Frankenthal nachm. 6 Uhr vom Anker. D. B.

**Verein Zephyr.**

Am Sonntag den 8. November feiert der Verein „Einigkeit“ sein 30jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball, im Gasthof zum „goldnen Löwen“, Hauswalde, wozu unser Verein Einladung erhalten hat. Ich bitte die Mitglieder des Vereins, der Einladung zahlreich Folge zu leisten.  
 Die Mitglieder werden ferner gebeten, 6 Uhr in der „Sonne“ sich einzufinden, wofür der Abmarsch, gemeinschaftlich mit dem Verein Einigkeit, erfolgt. Vereinszeichen sind anzulegen. D. B.

**Gem. Chor.**

Die Sängerrinnen und Sängere bitte ich, heute **Sonnabend** abend 1/2 9 Uhr zu einer kurzen Probe sich im Gasthof zum goldnen Löwen, Hauswalde, einzufinden. D. B.  
 NB Die Singstunden fallen bis auf weiteres aus. D. D.

**Turnratsitzung**

heute **Freitag** 1/2 9 Uhr. (Halle.) D. B.

**Jugendverein.**

Heute **Sonnabend** abend 1/2 9 Uhr **Hauptversammlung.** D. B.

**Achtung!**

**Gasthof zur Klinke.**  
**Baronellis berühmtes**  
**Zauber- und Geister-Theater**  
 ist eingetroffen!  
**Sonnabend den 7. Nov.** abend 1/2 9 Uhr **Leistungs-Probevorstellung.**  
 Eintritt zu dieser Vorstellung nur 10 Pfg.  
**Sonntag den 8. Nov.**  
**2 Gala-Vorstellungen.**  
 Nachmittags 3 Uhr: Extra-Familien- und Kinder-Vorstellung.  
 Abends 8 Uhr: Haupt-Gala-Vorstellung mit großartigem Weltstadt-Programm.  
 Wirklich genussreiche Vorstellungen versprechend, ladet ergebenst ein  
 die **Direktion.**

**Syrup**  
 von vorzüglichem Geschmack,  
**Pfund nur 13 Pfg.**  
**ff. Zuckersyrup,**  
 Pfund 20 Pfg.,  
**große Salzheringe,**  
 Stück 5 Pfg.,  
**geräucherte Heringe,**  
 3 Stk. 20 Pfg.,  
**Rollmöpfe,**  
 3 Stk. 10 Pfg.,  
**Gewürzheringe,**  
 2 Stk. 15 Pfg.,  
**Harzer Käse,**  
 3 Stk. 10 Pfg.  
 empfiehlt  
**F. R. Ziegenbalg.**

**Blattbretter**  
 mit feinem Flanell-Überzug,  
**Patent-Bapp-Stuhlstöße,**  
 sehr dauerhaft,  
 empfiehlt billigt  
**Dr. Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Mittwoch den 11. November 1903:  
**Viehmarkt in Pulsnik.**  
**Bekanntmachung.**

Zur Klarstellung wird Folgendes bekannt gegeben: Die Pastorierung von Bretinig ist bis zur endgültigen Ausförrung dem Pfarramte Hauswalde unterstellt, bei demselben aber Herrn P. Reimuth übergeben. An ihn ist sich in allen Angelegenheiten zunächst zu wenden. Für besondere Entschließungen und Anordnungen wird er sich zu gemeinsamer Regelung mit dem Unterzeichneten ins Vernehmen setzen.  
 Hauswalde, 6. Nov. 1903.

**Evang.-luth. Pfarramt.**  
 Georg Dittrich, Pfarrer.

Der **Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“**  
 feiert Sonntag den 8. November im Gasthof zur goldnen Sonne

**38-jähriges Stiftungsfest,**

bestehend in **Konzert und Ball.**  
 Dazu werden hiermit alle Mitglieder, Kameraden und Freunde des Vereins herzlich eingeladen.  
**Anfang punkt 6 Uhr.** D. B.

**Verein „Einigkeit“, Hauswalde-Bretinig.**  
 Sonntag den 8. November wird das  
**30-jährige Stiftungsfest,**

bestehend in **Musik, Gesang und humoristischen Vorträgen** usw., im Gasthof zum goldnen Löwen abgehalten.  
**Anfang des Konzertes punkt 7 Uhr.**  
 Nach diesem Ball.

Ohne Vereinszeichen kein Zutritt.  
 Versammlung der Mitglieder nebst Frauen im Gasthof zur goldnen Sonne.  
 Abmarsch mit Musik punkt 6 Uhr. **Der Vorst.**  
 Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **Germann Behold.**

**Gesangsverein „Liedergruß“.**

Sonntag den 8. November 1903  
**Grosses Gesangs- u. Instrumental-Konzert**  
 im Saale des **Schützenhauses** Bretinig.  
 Anfang 6 1/2 Uhr.  
 Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

**Grüner Baum, Grossröhrsdorf.**

**Freitag und Sonnabend den 6. und 7. November:**  
 Auftreten des größten Menschen der Welt,  
**2,31 m, genannt Moco, Deutschlands Riesen-Eiche.**  
 Gleichzeitig  
 Auftreten seiner 250 Pfund schweren Frau im Hell- und Fernsehen.  
**Konzert von der Otto Schäfer'schen Kapelle.**  
**Sonntag den 8. November**  
**Großes Extra-Konzert (Straussabend),**  
 von der Kapelle des Herrn Otto Schäfer, zugleich  
 letztes Auftreten des Moco mit seiner Frau.  
 Eintrittspreis: Saal 30 Pfg., Gallerie 15 Pfg.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **C. Herzog.**

**Sämtliche Winter-Artikel \* \* \***  
**neu eingetroffen!**

**Filzpantoffeln**  
 für Damen Mk. 1,30, 1,45, 2,—,  
 elegant mit Plüschbesatz Mk. 2,15, 2,65,  
 für Kinder Mk. 1,30,  
 für Herren, grauwalte, Mk. 1,70,  
 für Herren, mit weißer Sohle, Mk. 2,20.

**Silzschuhe**  
 — für Kinder von Mk. 1, 1,15, 1,30, 2,—,  
 für Damen mit Plüschbesatz Mk. 2,—, 2,60,  
 schwarzwalte, 1. Dualität, stark, für Herren, Damen und Kinder in allen Größen.  
**Mag Büttrich.**

Beim Heimgange unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter,  
**Frau Christiane Friederike Horn**  
 geb. Gäbler,  
 sind uns von so vielen Seiten Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, Blumenschmuck und letztes Geleit zu teil geworden, daß wir nicht umhin können, hierfür unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.  
 Bretinig, den 6. November 1903.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Hohe  
**Tuchschuhe m. Gummi**  
 für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen mit hohem Lackbesatz,  
 hohe **Leberknopfstiefel** für Damen,  
 hohe **Leberknopfstiefel** für Kinder mit warmem Futter in allen Größen, ferner  
**Filzstiefel**  
 für Herren mit starkem schwarzem Leberbesatz  
 empfiehlt **Mag Büttrich.**  
 NB.

**Hohe Filzstiefel**  
 für Herren mit starkem Leberboden und hohem Leberbesatz.  
**Niedrige Tuchschuhe**  
 für Damen von Mk. 2,50, 4,25, 5,—, ferner für Kinder in allen Größen. D. D.

**Läuferstoffe**  
 in verschiedenen Breiten und Mustern,  
**lange Sophadecken**  
 in verschiedenen Mustern  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**August Dröb.**

**Plüss-Stauffer-Kitt**  
 in Tuben und Gläsern,  
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:  
**H. Steglitz.**

**Harzer Käse,**  
 Stück 3 Pfg.,  
 empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

**Felle Gänse**  
 kauft zum höchsten Preise  
**Mag Semser, Großröhrsdorf.**

**Rheumatismus- und Gicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Marie Grünauer,**  
 München, Pilgersheimerstr. 26 a/l.

**Blendend weiße Wäsche**  
 erzielt man durch  
**Universal-**  
**Waschpulver**  
 1-Pfund-Packet 20 Pfg.,  
 zu haben bei **F. Gotth. Horn.**

**Perlkaffee**  
 von garantiert reinem und kräftigem Geschmack,  
**Pfund nur 90 Pfg.,**  
 empfiehlt **F. R. Ziegenbalg.**

**Spangenschuhe**  
 für Damen, als rote, braune, schwarze und Lack, für Kinder in schwarz und Lack,  
 empfiehlt billigt **Mag Büttrich.**

**Entlaufen:**  
 Ein Collie-Hunde, **schottischer Schäferhund** (schwarz mit weißer Halskraute) Wiederbringer erhält gute Belohnung.  
 Abzug. **Schloss Rammensau.**

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer guten, unvergesslichen Tochter  
**Jobanna Hedwig,**  
 wie auch für den vielen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte sagen wir innigsten Dank.  
 Dank insbesondere Herrn Pfarrer Reimuth für die Trostesworte am Grabe und Herrn Lehrer Schneider nebst Choristülern für den erhabenen Gesang.  
 Bretinig, 4. November 1903.  
 Die trauernden Eltern:  
**Bernhard Richter und Frau.**